





frühere Abgeordneten-Vorsitzender ...

Deutsche Schiffe in Spanien beschlagnahmt? Die die Post ...

Aus der Provinz.

Die Grippe-Epidemie. Auch in unserm Bezirk hat die Grippe bei ihrem Ausbruch ...

Werkzeug. Ausgabe von Mages und Wuttermilch. Seit 14. Oktober darf Mages und Wuttermilch sowie ...

Die letzte Kartellisierung. Befehle sind eingehend nach dem ...

Eine Geschichte von zwei Städten. Von Charles Dickens. Mr. Vorn warf einen ...

Sage waren, den bisherigen Mietzins zu beschaffen. Es wird ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede! Der Sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede!

Der Sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis hat zum Donnerstag, 17. Oktober, zwei öffentliche Versammlungen ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede

Die Versammlungen finden statt im „Volkspark“, Burgstraße 27, und im „Lezten Dreier“, Werkzeurgerstraße 32.

Parteiessöffnungen und Parteioeffnungen! Nach mehr als vier Jahren können wir endlich einmal wiederum zu Volks-Versammlungen ...

machtvollen Demonstrationen für den Frieden!

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

menge von einem Pfund ...

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff.

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff.

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittelfestens kann 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Mr. Vorn in der Hofnung, daß er sich wieder erholte. Geschah dies bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Hinblick ...

Er ging lange Zeit, ehe er sich hinlegte, auf und ab, aber es sich hinlegte, schlief er ein. Des Morgens stand er frühzeitig auf, ging herabwärts nach seiner Pflanz und arbeitete ...

Als es wieder dunkel ward, fragte ihn Mr. Vorn wie am Tage vorher: „Wollen Sie ausgehen?“

„Nein, wir wollen zusammen speisieren gehen.“



Leipzigerstraße 88.

Ferrari 1224.

Waldemar Psilander in dem 4 Akten-Drama Der ewige Rausch.

Walhall-Operetten-Theater.

Noch 3 Aufführungen! Anfang 7 1/2 Uhr. Blitz - Blaues - Blut. Freitag: Erstaufführung: „Schwarzwaldmädel“.

Volks park

Burgstrasse 27. Morgen, Mittwoch, 16. Oktober, nachm. 11:15 Uhr. Verwundeten-Frei-Konzert.

Germania-Lichtspiele.

Heute bis Donnerstag: „Sin Flammentraum“ oder Das Lebensschicksal e. armen Näherin.

Tägliche Bekanntmachungen.

35 Gramm Butter. Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die Verteilung der Butter in der Stadt...

Am Donnerstag, den 17. Oktober, abds. 8 Uhr: Zwei große öffentliche Volks-Versammlungen

im „Volkspark“, Burgstraße 27 und im „Letzten Dreier“, Merseburgerstr. 32.

Die deutschen Arbeiter und der Frieden. 1. Freie Aussprache. 2. Freie Aussprache.

Gunnar Tolnaes, der Liebling der Hallenser, spielt Dienstag bis Donnerstag in den Kammer-Lichtspielen.

„Die Spur der ersten Liebe oder das Lebensbild einer Treulosen“.

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater

Hochschule: Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik u. des Theaters...

Eine Ladung Kürbis eingetroffen.

Paul Günther, Tausch- u. Geflügelhandlung, Friedrichstraße 29.

Kaninchenfelle für Hereszwewecke

Paul Günther, Tausch- u. Geflügelhandlung, Friedrichstraße 29.

Unichts-Postkarten

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten Straussfedern „Brunhilde“.

Sprechzeit: 9 bis 12 Uhr.

Dr. Bohn, Faoharzt für innere und nervöse Leiden.

Arbeiter

Hermann Knoechel Nachf. Alfred Fauror, Tiefbau- u. Eisenbahnen-Unternehmung.

Apollo-Theater

Gastspiel Kurt Offers-Operettengesellschaft. Nur noch 3 Tage, abends 8 1/2 Uhr: „Wenn im Frühling der Holländer...“

Verlangen Sie per liberal das gute Scheffelrot.

Stadttheater.

Mittwoch, 16. Oktober 1918: Die toten Augen.

Schulbücher aller Art

empfehlen die Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Sars 42/44.

Vereins-Anzeiger

Arbeit-Sänger-Chor. Mittwoch. Glühwürmchen-Gingen.

Turnverein Fichte

Turnabend: Turnhalle Ober-Steinstraße, Leipzig.

Arbeitsmarkt

Bauarbeiter für Halle gesucht.

Serviererin

Hotel Weithagen.

Braunflockig

„Bierglocke“ Ekte Schlossstr. 1905.

Wilson's Friedensziele.

Die Fränkische Tagespost in Nürnberg kommentiert die vier-  
zehn Punkte des Wilson'schen Programms. Wir haben fol-  
gende Wünsche hervor:

Die Zukunft der künftigen Vorkriegs.  
Das Schicksal der künftigen Provinzen, die aus dem Here-  
berberische des Südens ausgeht werden, braucht uns nicht  
zu betrüben. Es war nicht das türkische Volk, und es war  
nicht die türkische Intelligenz, die die türkische Armee an die  
westliche Seite brachte. Wir haben uns nicht die Sympathien  
des türkischen Volkes durch die oft gar raube deutsche Waffen-  
herrschaft erworben. Das türkische Volk ist unter der Herr-  
schaft der mit Deutschland holländischen Jungtürken tief zu be-  
bauern. Es ist unterdrückt, ausgebeutet, in der Kulturwidrig-  
keit zurückgehalten. Die Türken mögen als Soldaten gute  
Wandbewohner sein, in zivilisierten Staaten mag ich als Fremde  
Hilflos II. fühlen, aber die Herrschaft der mittelalterlichen  
Staatsgrundgesetze wie der zurückgebliebenen Gesetzgebung,  
der elenden und korrupten Verwaltung der türkischen Reichs-  
verwaltung wird zum Segen für die Völker, die vor der türkischen  
Herrschaft zu den blühendsten der Welt gehörten und nun mehr  
Wüsteneien als den Gärten Ghens sind. Die großen Kultur-  
arbeiten der Engländer in Südamerika, Indien und Ägypten  
lassen für die Zukunft vermuthlich unter englischer Oberhoheit  
kommenden Gebiete eine bessere Zukunft erwarten, als wenn  
diese tief gebildet, unter der Diktatorienhaft geistig und  
moralisch niedergebückten Völker weiter Illusionen des Südens  
bleiben sollten. Wer sich nicht im Gasse gegen die Feinde  
die Augen für die großen kolonialistischen Leistungen der  
Franzosen in Tunis verhängen hat, kann für Syrien unter  
französischer Oberhoheit eine neue Wüstenzeit erhoffen, die  
unter türkischer Oberhoheit niemals zu genügenden wäre.

So können wir auch das, was den Völkern Oesterreichs,  
1918, das wohl Italien das mit geben müssen, was es  
1918 freiwillig dem eigenartigen Verbänden angeboten hat,  
und was den künftigen Völkern durch die Wilson'schen Frieden-  
sbedingungen im Aussicht gestellt wird, als etwas an-  
nehmliches, wobei wir freilich nicht die Möglichkeit des Südens  
des Oesterreichischen Kaiserreichs, sondern die uns nächstliegenden  
des Wiener Oesterreichs, und der Türkei in Betracht  
ziehen.

Elisch-Vertränken.

Es handelt sich hier um die Punkte 8 und 13, die unsere  
Genossen ganz genau lesen wollen. Das wir die französi-  
sche Gebiete räumen und jeder mit ungehörigen  
Kosten wiederherstellen müssen, ist begrifflich. Aber  
daß wir Elisch-Vertränken wieder abtreten müssen,  
ist für uns sehr schmerzhaft. Was Karl Marx beim  
Frankfurter Friedensschluß gesagt hat, daß Elisch-Vertränken  
die Ursache kommenden Kriege sind, das sagt auch Wilson,  
und was Karl Marx nach Sedan als lauffähigen Helfer gegene-  
setzt hat, die Revolution, heißt sich jetzt für uns mit aller  
Heftigkeit hat. Aber fast ein halbes Jahrhundert ist das im  
wesentlichen deutsche Gebiet deutsch gewesen. Jeder ganz un-  
glücklich bermalte und jeder während des Krieges in einer  
Überaus kurzfristigen Zeit nur nach militärischen Gewaltverhältnissen  
behaupten befähigt worden. So muß man annehmen, daß heute  
bei einer Volksabstimmung die überwiegende Mehrheit der  
einheimischen Bevölkerung die Fortsetzung des uns mit ihr  
verbundenen Verbandes nicht schmerzhaft empfinden dürfte.  
Aber wir leben mit rein und Sorge, daß das Ministerium der Kriegs-  
führung, das ein im wesentlichen deutsches Volk nicht mehr in  
unserer nationalen Gemeinschaft bleiben dürfte. Welch ge-  
waltige Schuld, welche erschreckliche Unfähigkeit hat unser  
nachrichtlich erfüllte Bureaucratie auf sich geladen, daß sie  
in einem halben Jahrhundert die Elschier und Hofbringer uns  
nicht zu Freunden und Brüdern machen konnte, die sie ihrem  
Vollstume nach sein müßten.

Preussisch-Polen.

Daß Polen selbständig werde und nicht durch die künftigen  
Bündnisse nach den häufig wechselnden Berliner Welt-  
besen oder nach den autokratischen Absichten neu geschaffen  
werde, entspricht durchaus unserer Auffassung. Wir werden  
auch über die Berliner Beschlüsse erkennen, die Polen, die  
Preußen zwangsmäßig zu Deutschen machen wollte, zur Freund-  
schaft mit Deutschland veranlassen zu können. Daß diese Pro-  
jekt bantzont gemacht hat, daß Polen wirklich über sein Schick-  
sal verfügen könne und daß es nicht durch einen künftigen  
Prinzen oder einen Wiener Erzbischof nach Berliner Absicht  
regiert werden muß, das ist für uns ein Vorzeil, denn wir als  
Socialdemokraten, wenn er uns auch von Wilson aufgezwungen  
wird, anerkennen haben. Aber über die Verdrängung,  
die aus Staaten ausgegliedert werden sollen, um den polni-  
schen Staat zu einem selbständigen zu machen, müssen wir  
nicht befragen sein. Doch an den Diktatorien steht die  
Zeilen des Volkes verlassen, eine Überaus kurze Verdrängung  
der Bevölkerung hat stattgefunden, viele Hunderttausende  
Polen haben den Zug nach Westen angetreten und sind in Ver-  
lin, Breslau, in Mecklenburg-Westfalen fest angelagert. In die  
Eliden, die die Weimarer Verträge geflossen haben, sind freiwillige  
oder nicht ganz freiwillige Kolonisten deutscher Junge und Ab-  
stammung gekommen. Polen, zur Zeit der Einverleibung in  
Preußen eine rein polnische Stadt, ist heute weit mehr von  
Deutschen als von Polen bewohnt und deutsche Kultur hat die  
Preussisch-Polen gründlich geändert. Sein Zweck, die preu-  
ssische Politik hat mehrere Jahrhunderte in Polen ge-  
führt. Aber Polen ist heute nicht mehr ein polnisches  
Land, wie vor 160 Jahren, das gleiche gilt für Ober-  
schlesien und für die Städte, die in Frage kommen, als  
Ausfallgebiet des künftigen unabhängigen Polens nach dem  
Meere. So müssen wir mit der Möglichkeit von  
Verdrängung deutscher Volkstums bei der Ausfüh-  
rung des 13. Punktes des Wilson'schen Programms rechnen.  
Man wird uns einwenden, daß, wenn wir es nicht bewilligen,  
das unabhängige Polen immer ein feindliches nachbar-  
lich wird und daß unsere polnischen Vorkrieger stets über die Grenze  
ziehen und streben werden, so daß unsere Kriegerne in kün-  
ftiger Unruhe sein werde. Dieser Ansicht sind wir, wird  
sicherlich nicht leicht sein; sicherlich läßt sich eine Lösung fin-  
den, die Polen und Deutsche bezieht.

Wir müssen also mit schweren Einbußen an Gebiet und  
mit noch viel schmerzhafter ist, mit der Abtrennung deutschen  
Volkstums von unserer Nation rechnen. Diese Verluste werden,  
um im Falle nationaler Sicherungen, schwer zu verzeichnen  
sein. ... Das wird Deutschland ein rein nationaler Staat  
werden sein.

Das besetzte Gebiet.

Seine Rand rührt sich mehr für die Altsächsischen, um die  
den Friedensschluß, um mit dem Kaiser zu reben, die  
conditio poenitentia, das heißt die Grundlage der Ertrungenen

Wohles hatte. Alles, was wir im feindlichen Lande besetzt  
haben, werden wir zurückgeben. Noch sieben Millionen Sol-  
daten auf feindlichem Gebiete, im Kaufloos, auf der Arim, in

der Ukraine, in Finnland, auf dem Baltischen, in Melchopolnien  
und Palästina, in Frankreich und in Belgien und all das besetzte  
Gebiet werden wir zurück.

Ernährungsbeichwerden der Stadt Halle.

Einflimmige Annahme des sozialdemokratischen Antrages Osterberg gegen die fleischlosen Wochen.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloßliche  
sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der vorläufigen Ernäh-  
rungsverhältnisse der städtischen Bevölkerung. Sein Zweck,  
es war die höchste Zeit, daß eine öffentliche Körperchaft wieder  
einmal die Stimme erhebt, um die zentralen Ernährungs-  
behörden wissen zu lassen, daß man braucht im Lande durch-  
aus unbefriedigt ist von den langwierigsten der  
öffentlichen Bewirtschaftung der Lebensmittel, die trotz aller  
vorwärtigenden Beschlüssen durch die Zunahme des Schleich-  
handels immer schlimmer und für die minderbemittelte  
Bevölkerung immer höher fühlbar wird.

Der Antrag zur Beratung gab der von unseren Genossen  
Osterberg vorzutragen einseitige Stellung, die bei Magis-  
tratsrat erludt, an die höheren Behörden und die Regierung  
gerichtet, um den Städten die Entbehrungen weiterer  
fleischloser Wochen zu erfahren, oder aber dafür zu wirken,  
daß die Weiterverorgung verbessert wird. Es sprachten außer dem  
Antragsteller eine Reihe von Rednern. Alle stimmten sie dem  
Antrag zu; alle machten sie Vorwürfen, die darauf hinaus-  
liefen, daß es so wie bisher nicht weitergehen  
könne. Und man sollte das obere Stellen auch wissen  
lassen.

Den dreifachen Raum nahm in der Debatte natürlich die  
Frage der Fleischversorgung ein. Der Bürgermeister Seb-  
del schloß die Schlußwort ab, hatte nicht nur die bekannten  
Vorwürfen gegen die fleischlosen Wochen im Winter, hat der  
deutsche Städteverband mit einer gleichzeitigen Erhebung er-  
folgreich gelassen. Der Vertreter des Magistrats mußte sich aber  
zu einem anderen Standpunkt beugen, als er sah, daß es  
einmütiger Wille der Stadtverordneten war, daß be-  
sondere Schritte unternommen werden sollten. Er konnte sich  
für die Möglichkeit der Auffassung nicht entscheiden, daß direkte,  
öffentliche Maßnahmen der Stadtverordnungen im Rahmen  
des städtischen Verbandes wohl wirksamer sein müßten,  
als vertrauliche Verhandeln des Städteverbandes mit der Regie-  
rung, das zum unzulänglichsten Resultat führen würde. „Es ist im-  
politisch“, gebore, wie Herr Goetzendorf ausriefte.

Wir bitten die Leser, den nachfolgenden Bericht zu lesen.  
Sie werden mit uns zu der Auffassung gelangen, daß diese  
Debatte zeitgemäß und höchst notwendig war, und daß es  
Pflicht des Magistrats ist, sofort ein Werk zu gehen, um  
eine Besserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung nicht  
nur im Sinne des reinmöglichen Verkaufes der Stadtverord-  
nungen, sondern auch darüber hinaus anzustreben. Es gilt den  
Zusammenbruch der Ernährungswirtschaft mit schmerzlichen  
Abstanden!

Nachdem eine Reihe anderer Sorgen — Welschaffung von  
Strohkammern, Karthauswohnungen, Weltzeit zum Abwe-  
schen, Ueberwindung des Verkehrs, die in den letzten Tagen  
kommen vor, stand zur Erörterung der Antrag Osterberg,  
den weitere 13 Mitglieder der Versammlung unterzeichnet  
hatten:

„Die Stadtverordneten-Versammlung richtet an den  
Magistrat das Ersuchen, bei den zentralen Ernährungs-  
behörden sowie bei der Reichs- und Staatsregierung die  
Einstellung, daß für die fleischlosen Wochen im Winter nicht ange-  
ordnet werden, oder daß wenigstens eine Er-  
höhung der Retraction eintritt, wenn eine Ein-  
führung des Reichsbeschlusses nicht möglich ist.“

Genosse Osterberg führt zur Begründung aus, es sei eine  
trübe Annahme, daß das Weltmarkt, Reichsland kommen  
in einem Verleir nach 7 bis 8 Millionen 10 bis 12 Pfund  
den heimlich geschäftet werden. Es gelle also nur,  
diese in den Schleichhandel wandernden großen Vieh-  
und Fleischwaren für die amtliche Meliorierung zu erhalten. Sei  
6 Perner durchschmittlicher eines Hines kamen auf den  
Kopf der Bevölkerung bei 7 bis 8 Millionen 10 bis 12 Pfund  
fleischi- und fettreich fleischlose Wochen kommen in Beg-  
fall kommen. Sollten diese Hohlen ein wenig zu hoch gegriffen  
sein, so würde das Schleichhandel sicher erreicht werden, wenn  
man die Maß der verdächtigen Hohlen ein mit einer  
Hilfen in Rechnung stellt. Weitere fleischlose Wochen würden  
die Gesundheit der breiten Massen gefährden. Deshalb  
herabdrücken, das wäre aber sehr bedauerlich. Denn wenn jetzt  
die Gruppe wieder so hart auftritt, sehr oft als Lungenent-  
zündung und Tuberkulose, so ist das Folge der Inter-  
extinction, die dem Körper jede Widerstandskraft nehmen.  
Nach den Erfahrungen der Ernährungswirtschaftig, braucht  
der Körper eines erwachsenen Mannes 3000 Wärmeeinheiten,  
die letzte Ernährung liefert ihm aber nur höchstens 1700 Ein-  
heiten zu. Zudem findet 4 Pfund Brot zu wenig; 10 Pfund  
Kartoffeln wären das mindeste, was hätte gegeben werden  
müssen, um das fest auch bei einer auf 40 Millionen Zonen  
geleitert wird, nicht fehlen könnte. (Zusimmung.)  
Vom Schleichhandel würde eine Sonderabteilung zahlungsfähiger  
Leute bestimmt, die große Masse aber schickte; deshalb sei  
immer wieder die Forderung nach einer gerechten Ver-  
teilung zu erheben. (Zusimmung.)  
Die Gesundheit der Bevölkerung würde sehr viel weniger nicht  
gefährlich sein können, ob die Arbeitslosigkeit der Arbeiter  
erhalten bleibt oder abnehme, dürfte die Pflicht, auf eine  
Besserung der gegenwärtig geradezu jämmerlichen Ernäh-

zung hinzuwirken. Der in dem Antrag angedeutete Schritt des  
Magistrats sei unbedingt notwendig, um den zentralen Ernäh-  
rungsbehörden das richtige Bild der Lage zu stellen  
gegen die agrarischen Einflüsse, Kompetenzbesitzer betreten  
nicht. Wenn nichts in der Richtung auf Besserung der Ernäh-  
rungsverhältnisse geschieht, können die Zustände noch  
schlimmer werden, und deshalb muß der Rat der Stadt  
entschieden. Nehmen Sie meinen Antrag an.

Bürgermeister Sebdel: In der gleichen Sache, die der vor-  
liegende Antrag betrifft, hat der deutsche Städteverband bereits  
die einheitlichen Vorstellungen beim Kriegs Ernährungsamt  
erhalten, aber ohne damit Erfolg zu erzielen. Wenn es sich  
ja bereits wieder drei fleischlose Wochen im Winter, im  
Dezember und Januar angeordnet worden. Großen Erfolg  
verheißt uns unter diesen Umständen nicht von einer  
besseren Eingabe der Stadt Halle; es könnte freilich durch  
den Antragsteller eine Verminderung der fleischlosen  
Wochen herbeigeführt werden. Einmal ist der Städteverband  
der Wiederprüfung in den fleischlosen Wochen jeder eventuelle  
Nachteile gegenüberzuzählen. Ernährung und Volksfürsorge  
werden schlechter und die Gemeindefunktionen nehmen zu.  
Der Magistrat zu diesem alles, um die Ernährung zu fördern.  
So hat er sich für die in einer bestimmten Eingabe die be-  
rengt, daß die Provinz Sachsen in der Fort-  
verorgung schlechter gestellt ist, als andere Pro-  
vinzen, über welche Landtage berechtigte Entschlüsse beschloß.  
Der Antrag ist dadurch zu lassen, daß sich in der Zukunft die  
Weiterverorgung auch unterer Städte besser.

Stadtarzt Rinn: Die Gemeindefunktionen und der  
fleischlose Handel kommen gerade dem Industrie- und Groß-  
städtern und auch der Industrie- und Arbeiterschaft zugute, die Schö-  
nung des Kleinhandels durch die fleischlosen Wochen lang  
nicht für einen Zweck der Fleischversorgung, denn es handelt sich  
um eine wesentliche Erparnis, das heißt ein geringes Geld  
Mittel pro Woche. Bei den zentralen Ernährungsbehörden ist  
die Stadterwaltung schon sehr vorstellig geworden.

Stadt. Emmert: Wenn der Magistrat hier abweist, so ist  
das schade zu verheihen. Er scheint nicht zu wissen, wie sich  
auf die Stadt, die fleischlose Wochen immer erzieht, war  
auch in der Woche der Ernährungsstellen. „Es ist im-  
politisch“, gebore, wie Herr Goetzendorf ausriefte.  
In der Besprechung der Fleischversorgung, denn es handelt sich  
um eine wesentliche Erparnis, das heißt ein geringes Geld  
Mittel pro Woche. Bei den zentralen Ernährungsbehörden ist  
die Stadterwaltung schon sehr vorstellig geworden.

Stadt. Osterberg: Wenn der Magistrat hier abweist, so ist  
das schade zu verheihen. Er scheint nicht zu wissen, wie sich  
auf die Stadt, die fleischlose Wochen immer erzieht, war  
auch in der Woche der Ernährungsstellen. „Es ist im-  
politisch“, gebore, wie Herr Goetzendorf ausriefte.  
In der Besprechung der Fleischversorgung, denn es handelt sich  
um eine wesentliche Erparnis, das heißt ein geringes Geld  
Mittel pro Woche. Bei den zentralen Ernährungsbehörden ist  
die Stadterwaltung schon sehr vorstellig geworden.

Stadt. Osterberg: Wenn der Magistrat hier abweist, so ist  
das schade zu verheihen. Er scheint nicht zu wissen, wie sich  
auf die Stadt, die fleischlose Wochen immer erzieht, war  
auch in der Woche der Ernährungsstellen. „Es ist im-  
politisch“, gebore, wie Herr Goetzendorf ausriefte.  
In der Besprechung der Fleischversorgung, denn es handelt sich  
um eine wesentliche Erparnis, das heißt ein geringes Geld  
Mittel pro Woche. Bei den zentralen Ernährungsbehörden ist  
die Stadterwaltung schon sehr vorstellig geworden.

